

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 38

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

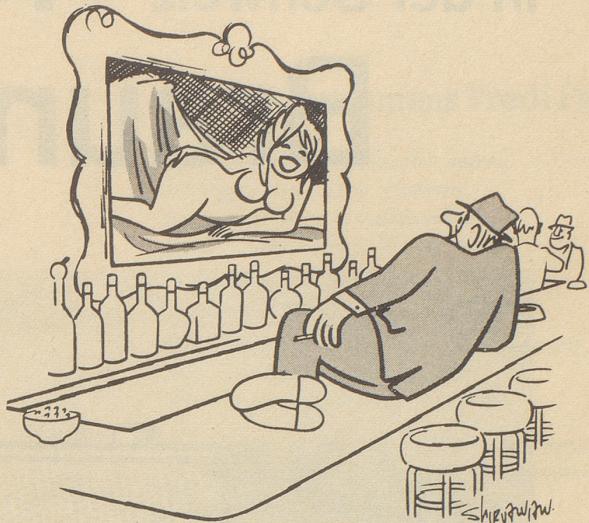


Bildhauer. Freilich arbeitete er in einem anderen Stil. Er war in München ausgebildet worden und schuf vorwiegend kirchliche Kunst. Er soll, hörte ich, mit dem Rucksack im Lande herumgezogen sein und einmal hier, einmal dort Werke der Bildhauerkunst an Kirchen und Denkmälern geschaffen oder restauriert haben. So, wie das die Bildhauer in den großen Jahrhunderten der europäischen Kunst, in der Romanik und Gotik, ganz allgemein taten. In Basel hatte er ein Atelier, in dem er dann in ruhigen Zeiten seine eigenen Werke schuf. Ich muß sagen: ein beneidenswertes Künstlerleben. Viel frische Luft statt Benzindunst und Haschisch. Und dazu erst noch Mäuse.

Also: Waltraud Walz. Sie hat in Amerika gerade ihre ersten Erfolge hinter sich. An einer Kunstausstellung in Baltimore (Maryland) fielen ihre Werke auf. Einerseits ist das deren Originalität zuzuschreiben. Man spürt, daß in diesen Werken etwas Besonderes steckt. Andererseits ist das Auffallen auch darauf zurückzuführen, daß eines dieser Werke fünf Meter hoch ist und 1600 amerikanische Pfund wiegt. Rechnen Sie's bitte selber um. Ein Pfund enthält 453,59 Gramm. Rechnen Sie's zur Sicherheit sechsmal aus, zählen Sie die Resultate zusammen und teilen Sie die Summe durch 6. Das gibt einen guten Näherungswert. Uebrigens fiel das Werk auch noch dadurch auf, daß es wunderschön seidenweich gelb gestrichen ist. Es besteht aus Holz. «Einen Teil des Materials bekam ich von der Telephonesellschaft geschenkt» sagte Waltraud. Am Rest beteiligte sich eine Schreinerei, die dadurch ihre Abfälle loswurde. So ist das mit der Kunst.

Das große Kunstwerk (5 Meter hoch) heißt «Elan Vital». Philosophen erinnern sich vielleicht daran, daß dieser Ausdruck bei Henri Bergson vorkommt. Von dort stammt er auch, denn Waltraud hat nicht nur Bildhauerei und Kunst studiert, sondern auch Philosophie. Und dazu hat sie offenbar eine große mechanische Begabung. Das Kunstwerk sieht nämlich so aus, als würde es jeden Augenblick umkippen. Es sieht so aus, als könne es nur stehen bleiben, weil die Schwerkraft einen Moment Pause macht. Das ist aber gerade der Witz an der Sache. In Wirklichkeit steht es solide, aber nur ein paar Millimeter vom Zusammenbruch entfernt. So etwas erschüttert den Beschauer, Spiel mit der Schwerkraft scheint auch sonst Waltrauds Wonne zu sein. Ein anderes ihrer Werke war so gewagt gebaut, daß sie es in einem Glasbehälter ausstellen mußte; beim Anblasen wäre es sonst in sich zusammengefallen. Irgendwie, scheint mir, hat diese Art Kunst starke Zusammenhänge mit unserem heutigen Kunstleben überhaupt...

Waltraud zeichnet auch. Ihre ersten Zeichnungen fand ein Kunstkritiker derart miserabel, daß er ihr riet: «Werfen Sie's weg!» Waltraud



Waltraud trotzt der Schwerkraft

Von Hanns U. Christen

Kürzlich hatten wir einen charman-ten Besuch. Er bestand aus einer jungen Bildhauerin mit langen, dunklen Haaren, Schuhen aus carmoisin-rosa Lackleder, einem aus einer Bluse gearbeiteten grün-roten Jupe und einer rosa Bluse (nicht aus einem Jupe hergestellt). Das We- sen kam ziemlich direkt aus den USA und sprach Baseldeutsch. Da diese Sprache dort noch recht wenig verbreitet ist – ganz im Gegensatz zu Amerikanisch in Basel – nahm ich an, daß die junge Dame Baslerin sei. Ist sie auch. Sie arbeitet zwar schon seit manchem Jahr in Amerika, aber sie ist keineswegs amerikanisiert, sondern könnte ohne Retouschen unbemerkt am Spalenberg herumlaufen.

Sie heißt Waltraud Walz. Merken Sie sich den Namen. Ich habe den Eindruck, daß man ihn noch öfter hören wird. Es ist dann immer gut, wenn man sagen kann: «Den habe ich schon gekannt, als er noch nicht so berühmt war». Den Namen.

Waltraud Walz ist, wie Sie das vielleicht aus ihrer Kleidermode schon vermuteten: Künstlerin. Künstler pflegen sich ja seit jeher so zu klei- den, daß es ihnen wohl ist darin. Deshalb drehen sich auf der Straße sowohl die Mitglieder der traditionellen Bürgerschaft wie die Gammer, Hippies und dergleichen nach ihnen um und schnappen nach Luft.

Genauer gesagt: Waltraud Walz ist Bildhauerin. Darin ist sie vorbe- lastet. Ihr Großvater war bereits

knüllte sie daraufhin zusammen, aber sie warf sie wenigstens nicht weg. Einige Zeit später wurde sie aufgefordert, an einer Ausstellung von Zeichnungen mitzuwirken, und da holte sie die Papierbollen wieder hervor, glättete sie mit dem Bügeleisen und hängte sie (gerahmt) an die Wände. Die Zeichnungen wurden sofort gekauft. Als sie das dem Kunstkritiker mitteilte, sagte der: «Das ist nur ein Beweis für den schlechten Geschmack des Publikums!». So sind Kunstkritiker. Uebrigens nicht nur in Amerika... Das Werk «Elan Vital» steht in Baltimore (Maryland) vor dem Morgan State College, was eine Hochschule ist, an der auch Kunst als Studienfach gilt. Leider habe ich vergessen, Waltraud zu fragen, nach welchem Mister Morgan diese Hochschule so heißt. Es gibt deren nämlich viele, die berühmt genug wurden, Taufpaten einer Bildungsanstalt zu sein. Einer, Augustus Morgan, war sogar adelig und hieß De Morgan. Er sollte Pfarrer oder Ju-

rist werden, aber beides fand er wi- derlich und studierte Mathematik. Es hieß von ihm, daß er mathema- tische Bücher wie Romane las. Ein ansehnlicher Teil der heutigen Mathematik geht auf ihn zurück. Dann gab es zwei Morgans, die beide John Pierpont mit Vornamen hießen und Vater und Sohn waren. Außerdem gehörten ihnen in den USA Eisenbahnen, Stahlwerke, Schiffe und dergleichen Renditen- anlagen. Mit der Zeit wurde ihr Gewissen so schlecht, daß der Vater zum Philanthropen wurde und der Sohn im Ersten Weltkrieg finanzielle Hilfe zum Kampf gegen die Mittelmächte gab (wobei er schön verdiente). Ein anderer Morgan, Thomas Hunt mit Vornamen, 1866 geboren, war ein berühmter Biologe und beschäftigte sich unter ande- rem mit einem der größten Helfer der biologischen Wissenschaften, nämlich mit der Fruchtfliege. Das ist jenes Insekt, das scheinbar aus dem Nichts entsteht, wenn man eine weiche Birne oder eine süße Melone angeschnitten herumliegen läßt. Ein ganz berühmter Morgan war schließlich Sir Henry, der anno 1688 starb. In seinen jungen Jahren war er Seeräuber in der Karibischen See und nahm den Spaniern so manches wertvolle Schiff ab. Wie er sich dabei aufführte, können Sie in einem aufregenden Buche lesen, das anno 1678 ein gewisser Mijnheer Esquemeling schrieb, der das Pech hatte, diesen Seeräubern in die Hände zu fallen. Das Buch ist kürzlich wieder, in modernem Deutsch, neu erschienen. Ein hübsches Ge- schenkbändlein für Leute, die oft von der Guten Alten Zeit reden.

Also ich weiß halt einfach nicht, nach welchem Morgan man die Hochschule genannt hat. Ich muß die Waltraud Walz fragen, sobald sie wieder einmal nach Europa kommt.

Soeben erschien die neue Nummer

Brief aus Basel

mit folgenden Beiträgen:

Hilfe, man will uns den Wilhelm Tell stehlen! – Die Tramschienen-Story und eine wahre Weihnachtsgeschichte zu einer ungewohnten Zeit, oder: Kennen Sie Herrn Pfarrer Vetsch aus Grabs?

Diese fröhliche Hauszeitung aus dem Läckerli-Huus senden wir Ihnen gratis zu und erst noch ein kleines Leckerli-Muster.

Läckerli-Huus

am Barfüßerplatz, 4000 Basel 10